

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Volksfreund. 1901-1932 1914**

32 (7.2.1914) Zweites Blatt

Sport und Körperpflege.

Spielplätze und Sittlichkeit in Amerika.

Mit reichlichem Aufwand an patriotischen Phrasen ist die Ablehnung des Reichszuschusses zu den olympischen Spielen 1916 in der Presse besprochen worden, natürlich nur in der bürgerlichen. Eine Anzahl liberaler Blätter hat dabei zum Vergleich die Aufwendungen Nordamerikas für den Sport herangezogen, ohne dabei die tiefe Kluft zwischen der demokratischen Republik und dem monarchischen Deutschland zu bedenken.

Der Vergleich mit Amerika hinkt um so mehr, wenn wir uns den amerikanischen Sportbetrieb näher betrachten. Wie schon gesagt, beruht die Überlegenheit des amerikanischen Sports nicht in den wenigen Berufsspielern, die durch Rekordleistungen glänzen, als vielmehr in dem Interesse der großen Masse des amerikanischen Volkes für den Sport. Es wurde erwidert und gegolgt von jenen Stadterhaltungen, die bahnbrechend mit der Anlage ausreichender Spielplätze vorangingen, so daß letztere einen großen Prozentsatz vom Gebiete der amerikanischen Städte ausmachen.

Was die amerikanischen Städte auf sportlichem Gebiet geleistet haben, ist schlechthin vollendet. Die Stadt Boston z. B. zählt 49 Spielplätze! Seit 1890 sind dort 10 Millionen Dollars dafür ausgegeben worden! In Chicago (mit etwa 2 1/2 Millionen Einwohnern) kommen auf 42 Quadratmeilen Wohnflächen 7 Quadratmeilen Parks und Spielplätze, für die während des Sommers 600 und während des Herbstes, Winters und Frühjahrs 400 männliche und weibliche Angestellte tätig sind. Jeglicher Sportunterricht wird unentgeltlich erteilt, wie auch die Benutzung aller Einrichtungen zum Sportbetriebe jedem kostenfrei zusteht.

Welcher Einfluss den Spielplätzen auf die Kriminalität der Jugendlichen zukommt, sei durch ein Zitat aus dem Buche "Ergreifung in education and medicine von A. E. McKenzie" erhellt: Das Playground-Komitee (Spielplatz-Komitee) ließ eine Karte der Stadt (Newyork) anfertigen, in der die Spielplätze und Parks mit grünen Quadraten bezeichnet waren. Dann haben sie die Polizeivorfälle der verschiedenen Distrikte, ihnen diejenigen Teile zu bezeichnen, in welchen ihnen unruhige Jungen die meiste Mühe machten. In jedem Fall zeigten die Polizeibehörden auf diejenigen Stellen der Karte, wo keine Parks und Playgrounds waren. Das Komitee machte dann an jeder dieser unruhigen Stellen ein rotes Zeichen. Distrikte, in welcher die Jungen der Polizei keine Schwierigkeiten machten, lagen immer in der Nähe eines Parks oder Playgrounds.

Theater und Musik.

Konzerte.

1. volkstümliches Symphonie-Konzert.

Am Mittwochabend veranstaltete unsere bewährte Leidgrabenkapelle unter der feinfühnigen Leitung ihres trefflichen Musikleiters Herrn Wagner wieder eines ihrer so reichsten geistigen Gewinn bringenden Volks-Symphoniekonzerte. Aber es scheint immer noch nicht die Überzeugung in allen Kreisen durchgedrungen zu sein, daß solche künstlerische Musikdarbietungen einen nicht zu unterschätzenden, geradezu wesentlichen Faktor zur allgemeinen Bildung der großen Masse darstellen. Der große Festballsaal war geradezu erschreckend leer und muß nur anerkannt werden, daß die mutigen Musikführer unentwegt ihrem idealen Ziel nachstrebten und sich beim Publikum in feiner Weise durch das leere Haus beeindrucken ließen. Gerade dieses Programm, dem noch eine Solistin zugesogen war, hätte tatsächlich größere Beachtung verdient. Genüß — die Falschungszeit ist für derlei Konzerte immer verhängnisvoll und man läßt wohl, in dieser Zeit überhaupt keine Konzerte zu veranstalten (wie auch in der Weihnachtszeit); aber der Falschung allein mag hier nicht schuld daran sein, denn die vorhergehenden Konzerte waren auch nur sehr schlecht besucht. Sollten sich denn nicht unter der ungeheuren Zahl arbeitender Frauen und Männer einige hundert Kunstbegeisterte finden lassen, die eine gutgespielte Symphonie einer oft geist- und kraftlosen Wüstenrede vorzögen? Bald dürfte dieser Appell zwecklos sein, denn bei solch geringem Interesse muß ja dieses gemeinnützige Werk wieder einschlafen!

Doch nun zum Konzert, das mit einer „Faustouverture“ Rich. Wagners stimmungsvoll eingeleitet wurde. Diese Ouvertüre entstand Ende des Jahres 1840 zu Paris unter den Einbrüden der eben gehörten 9. Symphonie von Beethoven, von der man ja auch sagt, daß sie aus der „Faust-Stimmung“ geboren sei. Die Ouvertüre kann auch als der „erste Satz“ zu einer beabsichtigten Faust-Symphonie angesehen werden. Als Novität brachte das Programm eine 4-stimmige „G-moll-Symphonie“ von dem Berliner Kompositionskünstler Friedrich Gernsheim. Ein gewisser Schwung in der melodischen Linie und eine persönliche Eigenart in der Erfindungsart ist diesem Werk nicht abzusprechen. Schon der 1. Satz verrät Selbstständigkeit im thematischen Aufbau. Am 2. Satz dagegen spricht der dazugehörige Theoretiker. Er gibt nicht eher nach, bis alle Möglichkeiten, die sich durch berechnende Kombinationen herbeiführen lassen, erschöpft sind. Trotzdem zeigt dieser Satz von guter Harmoniebewegung und melodischer Weichheit; ist aber leider in der Form zu breit und ausgegossen angelegt. Das dann folgende „Scherzo“ ist in seinen Grundrhythmen feurig, raffig-belebt und wird durch einen lebhaften Mittelteil unterbrochen, bei welchem die Holzbläser eine fast elegisch-gemahnende Weise selbständig durchfüh-

hren. Die die Liedweise flatternden Schläge sind an manchen Stellen dem Charakter entsprechend recht led instrumentiert. Ueberhaupt ist das Scherzo von den vier Sätzen am klarsten und schärfsten gefügt. Der 4. Satz (Finale) verrät dagegen wieder weniger eigene Erfindung und vermag, trotz der einwandfreien Instrumentation, nicht in gleichem Maße zu überzeugen. Fräulein Luise Beck (Klavier), eine Schülerin von Fräulein Amalie Klose, spielte Griegs halbdreießiges „Amoll-Konzert“ mit Orchesterbegleitung. Angesichts der Jugend ihres aufstrebenden Ansehens darf man ihrer Leistung nur hohes Lob spenden. Sie beherrscht schon mit ziemlich ausgeprägter Virtuosität ihr Instrument, bewältigt mit sicherer Leichtigkeit das schwere Passagenwerk und versucht schon erfolgreich feilendes Mitempfinden in flanglicher Sprache auszubilden. Mehrmaliges öffentliches Auftreten wird eine förderliche, jetzt noch notwendige Läuterung herbeiführen. Starker Beifall wurde ihr zuteil und nötigte sie zu einer Zugabe. Einen würdigen Abschluß des Konzertes bildete die Wiebergabe von Emetanas, bekannter symphonischer Dichtung „Molbau“, über die wir unseren Lesern schon anlässlich einer Aufführung durch das Sinfonieorchester berichteten. Es braucht hier wohl nicht betont zu werden, daß Meister Bernhagen, wie auch die gesamte Kapelle, wieder ihr bestes Können der schönen Sache widmeten und mit Eifer und Befriedigung auch auf dieses Konzert wieder zurückblicken dürfen.

W. Sch.

Konzert von Gertrude Foerstel.

Es ist angenehm zu konstatieren, daß die Erscheinungen im hiesigen Konzertsaal in diesem Winter im allgemeinen auf einer wertvolleren und künstlerischen Stufe stehen als im Vorjahre. So darf das Auftreten der österreichischen Kammerjängerin Gertrude Foerstel zu den genussreichen, wertvollen Abenden der heutigen Konzertsaison gerechnet werden. — Die Sängerin hatte ein ebenso interessantes wie geschmackvolles Programm zusammengestellt, das sie mit ihrer helltimbrierten Stimme sehr befriedigend bewältigte. Die vorrätige Schulung der Stimme, wie auch die mühelos entquellende, kraftvolle Höhe sind ganz gerühmte Eigenschaften, die im Konzertsaal oft schmerzlich vermißt werden. Allen den vielen Gesängen, waren es solche von Mozart, Brahms, Schumann, Wolf, Mahler, Marx, Fikner oder Rich. Strauß, wußte Gertrude Foerstel durch die geistig durchdrachte und tiefempfundene Art ihrer Vortragskunst gerecht zu werden. Sie stattete jeden derselben mit einem bewundernswerten Reichtum von feinen und feinsten Vortragsnuancen aus, so daß man mit einem Gefühl höchster Befriedigung jedem ihrer Lieder lauschte.

Am Flügel, einem prächtigen „Bosch“ aus dem Hause J. Kung, waltete Helene Lorch (Frankfurt) als feinfühlig Begleiterin ihres oft nicht unwesentlichen Amtes und gebüht ihr deshalb Lob. Der Beifall, der die Vortragende auszeichnete, war lebhaft und redlich verdient.

Schneeschuhwanderung für nächsten Sonntag auf den Feldberg.

Die derzeitigen Schneeverhältnisse lassen eine Ausübung des Schneeschuhsports in allen höher gelegenen Gebieten zu. Um zu vollem Genuß zu kommen, muß der Skiläufer sich ein Höhenziel setzen. Er besteigt mit den Bretten entweder den Döbel oder die Teufelsmühle oder die Badener Höhe oder die Cornisgrinde oder den Schlipfopf oder den Kniebis, je nach der Zeit, die er zur Verfügung hat und je nach dem Umfang seines Portemonnaies (für die Fahrt). Das Idealgebiet für Schneeschuhsport ist der Feldberg — für uns im Norden Badens ein sehr ungünstiges Gebiet wegen der Entfernung. Immerhin läßt es sich schon einmal ermöglichen, das Gebiet des Feldbergs zur Winterszeit abzutreten und wenn es nur anderthalb Tage sind. Die Fernsicht vom Feldberg aus ist zur gegenwärtigen Zeit geradezu großartig und selten im Jahr so umfassend. Das ganze Schwarzwald- und Vogesengebiet tritt klar hervor und im Süden erheben sich die Eisberge der Alpen.

Der Aufstieg zum Feldberg findet am besten von Titisee aus statt. Er ist nicht zu anstrengend, weil die Straße in großen Windungen zur Höhe strebt. Dann bietet sich auch von Anfang an ein wunderbarer Anblick auf den von zahlreichen Willen umlagerten Titisee, auf die großen, von mächtigen Tannenpartien umstandenen Bauernhöfe im Hintergrund des Tales und später auf den Feldberg selbst. Oben wende man sich dem Feldberger-Gasthof zu und folge von da der Skimarierung (hohen eisernen, mit Rauhreif umklebten Stangen). Sie führen auf den Seebuck, dann durch einen Sattel zum sogenannten „Höchsten“. Der Anblick des neben dem neuen Turm stehenden Gasthofes, der zur Winterszeit nicht bewirtschaftet wird, muß in jedem Naturfreund ein Gefühl auslösen, als befände er sich einem Schloß aus der Märchenzeit gegenüber, so sehr haben Schnee, Rauhreif und Eis das Gebäude umhüllt. Wenn eine Fée in himmlischer Schönheit plötzlich herabstürzte würde zu den einsamen, naturgeisterhaften Schneegängern, es würde dieselben gar nicht so wundernehmen. Auf all die Vorberge des Feldbergs fällt der Blick. Keine Feder ist imstande, die Eindrücke zu schildern. So eine Schneeschuhwanderung auf dieser Höhe ist eben ein Erlebnis. Wer aber glaubt, daß die unten im Feldberger-Gasthof einquartierten Wintergäste zu Hunderten Tag für Tag nach dieser Höhe streben, der irrt sich. Der Herbsttrieb hält sie beisammen am Seebuck, ganz gleich, wenn auch dort dichter Nebel lagert, der kein richtiges Schneeschuhlaufen aufkommen läßt. Ja, der Skisport ist ihnen ein Modestport; er gibt Gelegenheit zum Flirten usw.

Man muß einmal vom „Höchsten“ aus direkt zum Feldberger-Gasthof fahren und sich dort die geschneigten, gebügelten Menschen ansehen, um vor dieser Art des Schneeschuhsports sich für immer ein abschließendes Beispiel geben zu lassen. Und dann muß man einmal als Gegenstück zum „Höchsten“ dem „Toten Mann“ zuwenden, der wunderbarsten, aber auch kühnsten Abfahrt vom Feldberg aus. In solcher Höhe liegt ein einfaches Bauernhaus, das auch einige Betten zur Unterkunft hat: der Stollenbacher Hof.

In gemüthlicher Stube sitzen wir Skiläufer um den Kachelofen, der ein Viertel des Raumes einnimmt. Bauer und Bäuerin, Sohn und Tochter, Aechte, Hirten und Holzhaener sitzen nebeneinander und lächeln mächtig darauf los. Bald kommen auch wir an die Reihe. Während draußen die Winde heulen und durch die Ritze der Fenster am Christbaumtisch die Hänge hereinleuchten und die Konturen der Tannen im Mondenschein sich auf dem Schnee abheben, sitzen wir alle nach dem Nachtessen um den großen Tisch... und erzählen: der Bauer von der Zeit, wo die Bauernhäuser im Zollerthal noch den Bauern gehörten und nicht dem „selbstlosen“ Vater Staat, der Haus und Wald den Bauern abkaufte, die sich von dem Glanze des gelben Metalls bestechen ließen und... heute Bettler sind oder Pächter auf dem Hof, der einst ihnen gehörte. Der Hirte berichtet davon, wie er noch große Herden da oben hütete für die Bauern im Tal... Tausende von Kindern, und heute sind es einige Hundert. Alles Weidengebiet wird nach und nach mit Wald angepflanzt, weil Wald ein besseres Erträgnis gibt. (Beitrag zur Fleischnot.) Der Holzhaener erzählt von der harten Arbeit im Winter; wie sie Klacker um Klacker zu Tag schliffen in gefährlicher Fahrt — er und der Sohn des Bauern, wie sie aber tags- und wochenlang in Folge Sturm und Schneetreiben in warmer Stube bleiben mußten. Auch der Schulbub kommt zum Wort. Seine täglichen Schulfahrten hinunter ins Zollerthal auf Stiern sind ihm natürlich die höchsten Genüsse. Nur das Würbele mit den roten Wangen und dem frischen Mund ist still. Nur wenn man drunten vom Tal redet, lächelt sie still vor sich hin. An wen sie wohl denkt?

Nur ungern scheiden wir immer von dem natürlichen „Hotel“, wo man für wenig so viel mitnimmt: Eindrücke voll von Natürlichkeit, an die man immer gerne zurückdenkt.

besten durch das Varental nach Titisee. Sicheren Skisportarten ist die ideale Abfahrt über den Toten Mann nach Kirchzarten oder über Rotschrei-Biedener Eck-Freiburg zu empfehlen. (Wir verweisen auch auf unsern heutigen „Sonntagsausflug“. Die Red.)

Schneeschuhwanderung für nächsten Sonntag auf den Feldberg.

Die derzeitigen Schneeverhältnisse lassen eine Ausübung des Schneeschuhsports in allen höher gelegenen Gebieten zu. Um zu vollem Genuß zu kommen, muß der Skiläufer sich ein Höhenziel setzen. Er besteigt mit den Bretten entweder den Döbel oder die Teufelsmühle oder die Badener Höhe oder die Cornisgrinde oder den Schlipfopf oder den Kniebis, je nach der Zeit, die er zur Verfügung hat und je nach dem Umfang seines Portemonnaies (für die Fahrt).

Das Idealgebiet für Schneeschuhsport ist der Feldberg — für uns im Norden Badens ein sehr ungünstiges Gebiet wegen der Entfernung. Immerhin läßt es sich schon einmal ermöglichen, das Gebiet des Feldbergs zur Winterszeit abzutreten und wenn es nur anderthalb Tage sind. Die Fernsicht vom Feldberg aus ist zur gegenwärtigen Zeit geradezu großartig und selten im Jahr so umfassend. Das ganze Schwarzwald- und Vogesengebiet tritt klar hervor und im Süden erheben sich die Eisberge der Alpen.

Der Aufstieg zum Feldberg findet am besten von Titisee aus statt. Er ist nicht zu anstrengend, weil die Straße in großen Windungen zur Höhe strebt. Dann bietet sich auch von Anfang an ein wunderbarer Anblick auf den von zahlreichen Willen umlagerten Titisee, auf die großen, von mächtigen Tannenpartien umstandenen Bauernhöfe im Hintergrund des Tales und später auf den Feldberg selbst. Oben wende man sich dem Feldberger-Gasthof zu und folge von da der Skimarierung (hohen eisernen, mit Rauhreif umklebten Stangen). Sie führen auf den Seebuck, dann durch einen Sattel zum sogenannten „Höchsten“.

Der Anblick des neben dem neuen Turm stehenden Gasthofes, der zur Winterszeit nicht bewirtschaftet wird, muß in jedem Naturfreund ein Gefühl auslösen, als befände er sich einem Schloß aus der Märchenzeit gegenüber, so sehr haben Schnee, Rauhreif und Eis das Gebäude umhüllt. Wenn eine Fée in himmlischer Schönheit plötzlich herabstürzte würde zu den einsamen, naturgeisterhaften Schneegängern, es würde dieselben gar nicht so wundernehmen. Auf all die Vorberge des Feldbergs fällt der Blick. Keine Feder ist imstande, die Eindrücke zu schildern. So eine Schneeschuhwanderung auf dieser Höhe ist eben ein Erlebnis. Wer aber glaubt, daß die unten im Feldberger-Gasthof einquartierten Wintergäste zu Hunderten Tag für Tag nach dieser Höhe streben, der irrt sich. Der Herbsttrieb hält sie beisammen am Seebuck, ganz gleich, wenn auch dort dichter Nebel lagert, der kein richtiges Schneeschuhlaufen aufkommen läßt. Ja, der Skisport ist ihnen ein Modestport; er gibt Gelegenheit zum Flirten usw.

Man muß einmal vom „Höchsten“ aus direkt zum Feldberger-Gasthof fahren und sich dort die geschneigten, gebügelten Menschen ansehen, um vor dieser Art des Schneeschuhsports sich für immer ein abschließendes Beispiel geben zu lassen. Und dann muß man einmal als Gegenstück zum „Höchsten“ dem „Toten Mann“ zuwenden, der wunderbarsten, aber auch kühnsten Abfahrt vom Feldberg aus. In solcher Höhe liegt ein einfaches Bauernhaus, das auch einige Betten zur Unterkunft hat: der Stollenbacher Hof.

In gemüthlicher Stube sitzen wir Skiläufer um den Kachelofen, der ein Viertel des Raumes einnimmt. Bauer und Bäuerin, Sohn und Tochter, Aechte, Hirten und Holzhaener sitzen nebeneinander und lächeln mächtig darauf los. Bald kommen auch wir an die Reihe. Während draußen die Winde heulen und durch die Ritze der Fenster am Christbaumtisch die Hänge hereinleuchten und die Konturen der Tannen im Mondenschein sich auf dem Schnee abheben, sitzen wir alle nach dem Nachtessen um den großen Tisch... und erzählen: der Bauer von der Zeit, wo die Bauernhäuser im Zollerthal noch den Bauern gehörten und nicht dem „selbstlosen“ Vater Staat, der Haus und Wald den Bauern abkaufte, die sich von dem Glanze des gelben Metalls bestechen ließen und... heute Bettler sind oder Pächter auf dem Hof, der einst ihnen gehörte. Der Hirte berichtet davon, wie er noch große Herden da oben hütete für die Bauern im Tal... Tausende von Kindern, und heute sind es einige Hundert. Alles Weidengebiet wird nach und nach mit Wald angepflanzt, weil Wald ein besseres Erträgnis gibt. (Beitrag zur Fleischnot.) Der Holzhaener erzählt von der harten Arbeit im Winter; wie sie Klacker um Klacker zu Tag schliffen in gefährlicher Fahrt — er und der Sohn des Bauern, wie sie aber tags- und wochenlang in Folge Sturm und Schneetreiben in warmer Stube bleiben mußten. Auch der Schulbub kommt zum Wort. Seine täglichen Schulfahrten hinunter ins Zollerthal auf Stiern sind ihm natürlich die höchsten Genüsse. Nur das Würbele mit den roten Wangen und dem frischen Mund ist still. Nur wenn man drunten vom Tal redet, lächelt sie still vor sich hin. An wen sie wohl denkt?

Nur ungern scheiden wir immer von dem natürlichen „Hotel“, wo man für wenig so viel mitnimmt: Eindrücke voll von Natürlichkeit, an die man immer gerne zurückdenkt.

Man muß einmal vom „Höchsten“ aus direkt zum Feldberger-Gasthof fahren und sich dort die geschneigten, gebügelten Menschen ansehen, um vor dieser Art des Schneeschuhsports sich für immer ein abschließendes Beispiel geben zu lassen. Und dann muß man einmal als Gegenstück zum „Höchsten“ dem „Toten Mann“ zuwenden, der wunderbarsten, aber auch kühnsten Abfahrt vom Feldberg aus. In solcher Höhe liegt ein einfaches Bauernhaus, das auch einige Betten zur Unterkunft hat: der Stollenbacher Hof.

In gemüthlicher Stube sitzen wir Skiläufer um den Kachelofen, der ein Viertel des Raumes einnimmt. Bauer und Bäuerin, Sohn und Tochter, Aechte, Hirten und Holzhaener sitzen nebeneinander und lächeln mächtig darauf los. Bald kommen auch wir an die Reihe. Während draußen die Winde heulen und durch die Ritze der Fenster am Christbaumtisch die Hänge hereinleuchten und die Konturen der Tannen im Mondenschein sich auf dem Schnee abheben, sitzen wir alle nach dem Nachtessen um den großen Tisch... und erzählen: der Bauer von der Zeit, wo die Bauernhäuser im Zollerthal noch den Bauern gehörten und nicht dem „selbstlosen“ Vater Staat, der Haus und Wald den Bauern abkaufte, die sich von dem Glanze des gelben Metalls bestechen ließen und... heute Bettler sind oder Pächter auf dem Hof, der einst ihnen gehörte. Der Hirte berichtet davon, wie er noch große Herden da oben hütete für die Bauern im Tal... Tausende von Kindern, und heute sind es einige Hundert. Alles Weidengebiet wird nach und nach mit Wald angepflanzt, weil Wald ein besseres Erträgnis gibt. (Beitrag zur Fleischnot.) Der Holzhaener erzählt von der harten Arbeit im Winter; wie sie Klacker um Klacker zu Tag schliffen in gefährlicher Fahrt — er und der Sohn des Bauern, wie sie aber tags- und wochenlang in Folge Sturm und Schneetreiben in warmer Stube bleiben mußten. Auch der Schulbub kommt zum Wort. Seine täglichen Schulfahrten hinunter ins Zollerthal auf Stiern sind ihm natürlich die höchsten Genüsse. Nur das Würbele mit den roten Wangen und dem frischen Mund ist still. Nur wenn man drunten vom Tal redet, lächelt sie still vor sich hin. An wen sie wohl denkt?

Nur ungern scheiden wir immer von dem natürlichen „Hotel“, wo man für wenig so viel mitnimmt: Eindrücke voll von Natürlichkeit, an die man immer gerne zurückdenkt.

Man muß einmal vom „Höchsten“ aus direkt zum Feldberger-Gasthof fahren und sich dort die geschneigten, gebügelten Menschen ansehen, um vor dieser Art des Schneeschuhsports sich für immer ein abschließendes Beispiel geben zu lassen. Und dann muß man einmal als Gegenstück zum „Höchsten“ dem „Toten Mann“ zuwenden, der wunderbarsten, aber auch kühnsten Abfahrt vom Feldberg aus. In solcher Höhe liegt ein einfaches Bauernhaus, das auch einige Betten zur Unterkunft hat: der Stollenbacher Hof.

In gemüthlicher Stube sitzen wir Skiläufer um den Kachelofen, der ein Viertel des Raumes einnimmt. Bauer und Bäuerin, Sohn und Tochter, Aechte, Hirten und Holzhaener sitzen nebeneinander und lächeln mächtig darauf los. Bald kommen auch wir an die Reihe. Während draußen die Winde heulen und durch die Ritze der Fenster am Christbaumtisch die Hänge hereinleuchten und die Konturen der Tannen im Mondenschein sich auf dem Schnee abheben, sitzen wir alle nach dem Nachtessen um den großen Tisch... und erzählen: der Bauer von der Zeit, wo die Bauernhäuser im Zollerthal noch den Bauern gehörten und nicht dem „selbstlosen“ Vater Staat, der Haus und Wald den Bauern abkaufte, die sich von dem Glanze des gelben Metalls bestechen ließen und... heute Bettler sind oder Pächter auf dem Hof, der einst ihnen gehörte. Der Hirte berichtet davon, wie er noch große Herden da oben hütete für die Bauern im Tal... Tausende von Kindern, und heute sind es einige Hundert. Alles Weidengebiet wird nach und nach mit Wald angepflanzt, weil Wald ein besseres Erträgnis gibt. (Beitrag zur Fleischnot.) Der Holzhaener erzählt von der harten Arbeit im Winter; wie sie Klacker um Klacker zu Tag schliffen in gefährlicher Fahrt — er und der Sohn des Bauern, wie sie aber tags- und wochenlang in Folge Sturm und Schneetreiben in warmer Stube bleiben mußten. Auch der Schulbub kommt zum Wort. Seine täglichen Schulfahrten hinunter ins Zollerthal auf Stiern sind ihm natürlich die höchsten Genüsse. Nur das Würbele mit den roten Wangen und dem frischen Mund ist still. Nur wenn man drunten vom Tal redet, lächelt sie still vor sich hin. An wen sie wohl denkt?

Nur ungern scheiden wir immer von dem natürlichen „Hotel“, wo man für wenig so viel mitnimmt: Eindrücke voll von Natürlichkeit, an die man immer gerne zurückdenkt.

Man muß einmal vom „Höchsten“ aus direkt zum Feldberger-Gasthof fahren und sich dort die geschneigten, gebügelten Menschen ansehen, um vor dieser Art des Schneeschuhsports sich für immer ein abschließendes Beispiel geben zu lassen. Und dann muß man einmal als Gegenstück zum „Höchsten“ dem „Toten Mann“ zuwenden, der wunderbarsten, aber auch kühnsten Abfahrt vom Feldberg aus. In solcher Höhe liegt ein einfaches Bauernhaus, das auch einige Betten zur Unterkunft hat: der Stollenbacher Hof.

In gemüthlicher Stube sitzen wir Skiläufer um den Kachelofen, der ein Viertel des Raumes einnimmt. Bauer und Bäuerin, Sohn und Tochter, Aechte, Hirten und Holzhaener sitzen nebeneinander und lächeln mächtig darauf los. Bald kommen auch wir an die Reihe. Während draußen die Winde heulen und durch die Ritze der Fenster am Christbaumtisch die Hänge hereinleuchten und die Konturen der Tannen im Mondenschein sich auf dem Schnee abheben, sitzen wir alle nach dem Nachtessen um den großen Tisch... und erzählen: der Bauer von der Zeit, wo die Bauernhäuser im Zollerthal noch den Bauern gehörten und nicht dem „selbstlosen“ Vater Staat, der Haus und Wald den Bauern abkaufte, die sich von dem Glanze des gelben Metalls bestechen ließen und... heute Bettler sind oder Pächter auf dem Hof, der einst ihnen gehörte. Der Hirte berichtet davon, wie er noch große Herden da oben hütete für die Bauern im Tal... Tausende von Kindern, und heute sind es einige Hundert. Alles Weidengebiet wird nach und nach mit Wald angepflanzt, weil Wald ein besseres Erträgnis gibt. (Beitrag zur Fleischnot.) Der Holzhaener erzählt von der harten Arbeit im Winter; wie sie Klacker um Klacker zu Tag schliffen in gefährlicher Fahrt — er und der Sohn des Bauern, wie sie aber tags- und wochenlang in Folge Sturm und Schneetreiben in warmer Stube bleiben mußten. Auch der Schulbub kommt zum Wort. Seine täglichen Schulfahrten hinunter ins Zollerthal auf Stiern sind ihm natürlich die höchsten Genüsse. Nur das Würbele mit den roten Wangen und dem frischen Mund ist still. Nur wenn man drunten vom Tal redet, lächelt sie still vor sich hin. An wen sie wohl denkt?

Nur ungern scheiden wir immer von dem natürlichen „Hotel“, wo man für wenig so viel mitnimmt: Eindrücke voll von Natürlichkeit, an die man immer gerne zurückdenkt.

Man muß einmal vom „Höchsten“ aus direkt zum Feldberger-Gasthof fahren und sich dort die geschneigten, gebügelten Menschen ansehen, um vor dieser Art des Schneeschuhsports sich für immer ein abschließendes Beispiel geben zu lassen. Und dann muß man einmal als Gegenstück zum „Höchsten“ dem „Toten Mann“ zuwenden, der wunderbarsten, aber auch kühnsten Abfahrt vom Feldberg aus. In solcher Höhe liegt ein einfaches Bauernhaus, das auch einige Betten zur Unterkunft hat: der Stollenbacher Hof.

In gemüthlicher Stube sitzen wir Skiläufer um den Kachelofen, der ein Viertel des Raumes einnimmt. Bauer und Bäuerin, Sohn und Tochter, Aechte, Hirten und Holzhaener sitzen nebeneinander und lächeln mächtig darauf los. Bald kommen auch wir an die Reihe. Während draußen die Winde heulen und durch die Ritze der Fenster am Christbaumtisch die Hänge hereinleuchten und die Konturen der Tannen im Mondenschein sich auf dem Schnee abheben, sitzen wir alle nach dem Nachtessen um den großen Tisch... und erzählen: der Bauer von der Zeit, wo die Bauernhäuser im Zollerthal noch den Bauern gehörten und nicht dem „selbstlosen“ Vater Staat, der Haus und Wald den Bauern abkaufte, die sich von dem Glanze des gelben Metalls bestechen ließen und... heute Bettler sind oder Pächter auf dem Hof, der einst ihnen gehörte. Der Hirte berichtet davon, wie er noch große Herden da oben hütete für die Bauern im Tal... Tausende von Kindern, und heute sind es einige Hundert. Alles Weidengebiet wird nach und nach mit Wald angepflanzt, weil Wald ein besseres Erträgnis gibt. (Beitrag zur Fleischnot.) Der Holzhaener erzählt von der harten Arbeit im Winter; wie sie Klacker um Klacker zu Tag schliffen in gefährlicher Fahrt — er und der Sohn des Bauern, wie sie aber tags- und wochenlang in Folge Sturm und Schneetreiben in warmer Stube bleiben mußten. Auch der Schulbub kommt zum Wort. Seine täglichen Schulfahrten hinunter ins Zollerthal auf Stiern sind ihm natürlich die höchsten Genüsse. Nur das Würbele mit den roten Wangen und dem frischen Mund ist still. Nur wenn man drunten vom Tal redet, lächelt sie still vor sich hin. An wen sie wohl denkt?

Nur ungern scheiden wir immer von dem natürlichen „Hotel“, wo man für wenig so viel mitnimmt: Eindrücke voll von Natürlichkeit, an die man immer gerne zurückdenkt.

Man muß einmal vom „Höchsten“ aus direkt zum Feldberger-Gasthof fahren und sich dort die geschneigten, gebügelten Menschen ansehen, um vor dieser Art des Schneeschuhsports sich für immer ein abschließendes Beispiel geben zu lassen. Und dann muß man einmal als Gegenstück zum „Höchsten“ dem „Toten Mann“ zuwenden, der wunderbarsten, aber auch kühnsten Abfahrt vom Feldberg aus. In solcher Höhe liegt ein einfaches Bauernhaus, das auch einige Betten zur Unterkunft hat: der Stollenbacher Hof.

In gemüthlicher Stube sitzen wir Skiläufer um den Kachelofen, der ein Viertel des Raumes einnimmt. Bauer und Bäuerin, Sohn und Tochter, Aechte, Hirten und Holzhaener sitzen nebeneinander und lächeln mächtig darauf los. Bald kommen auch wir an die Reihe. Während draußen die Winde heulen und durch die Ritze der Fenster am Christbaumtisch die Hänge hereinleuchten und die Konturen der Tannen im Mondenschein sich auf dem Schnee abheben, sitzen wir alle nach dem Nachtessen um den großen Tisch... und erzählen: der Bauer von der Zeit, wo die Bauernhäuser im Zollerthal noch den Bauern gehörten und nicht dem „selbstlosen“ Vater Staat, der Haus und Wald den Bauern abkaufte, die sich von dem Glanze des gelben Metalls bestechen ließen und... heute Bettler sind oder Pächter auf dem Hof, der einst ihnen gehörte. Der Hirte berichtet davon, wie er noch große Herden da oben hütete für die Bauern im Tal... Tausende von Kindern, und heute sind es einige Hundert. Alles Weidengebiet wird nach und nach mit Wald angepflanzt, weil Wald ein besseres Erträgnis gibt. (Beitrag zur Fleischnot.) Der Holzhaener erzählt von der harten Arbeit im Winter; wie sie Klacker um Klacker zu Tag schliffen in gefährlicher Fahrt — er und der Sohn des Bauern, wie sie aber tags- und wochenlang in Folge Sturm und Schneetreiben in warmer Stube bleiben mußten. Auch der Schulbub kommt zum Wort. Seine täglichen Schulfahrten hinunter ins Zollerthal auf Stiern sind ihm natürlich die höchsten Genüsse. Nur das Würbele mit den roten Wangen und dem frischen Mund ist still. Nur wenn man drunten vom Tal redet, lächelt sie still vor sich hin. An wen sie wohl denkt?

Nur ungern scheiden wir immer von dem natürlichen „Hotel“, wo man für wenig so viel mitnimmt: Eindrücke voll von Natürlichkeit, an die man immer gerne zurückdenkt.

Man muß einmal vom „Höchsten“ aus direkt zum Feldberger-Gasthof fahren und sich dort die geschneigten, gebügelten Menschen ansehen, um vor dieser Art des Schneeschuhsports sich für immer ein abschließendes Beispiel geben zu lassen. Und dann muß man einmal als Gegenstück zum „Höchsten“ dem „Toten Mann“ zuwenden, der wunderbarsten, aber auch kühnsten Abfahrt vom Feldberg aus. In solcher Höhe liegt ein einfaches Bauernhaus, das auch einige Betten zur Unterkunft hat: der Stollenbacher Hof.

In gemüthlicher Stube sitzen wir Skiläufer um den Kachelofen, der ein Viertel des Raumes einnimmt. Bauer und Bäuerin, Sohn und Tochter, Aechte, Hirten und Holzhaener sitzen nebeneinander und lächeln mächtig darauf los. Bald kommen auch wir an die Reihe. Während draußen die Winde heulen und durch die Ritze der Fenster am Christbaumtisch die Hänge hereinleuchten und die Konturen der Tannen im Mondenschein sich auf dem Schnee abheben, sitzen wir alle nach dem Nachtessen um den großen Tisch... und erzählen: der Bauer von der Zeit, wo die Bauernhäuser im Zollerthal noch den Bauern gehörten und nicht dem „selbstlosen“ Vater Staat, der Haus und Wald den Bauern abkaufte, die sich von dem Glanze des gelben Metalls bestechen ließen und... heute Bettler sind oder Pächter auf dem Hof, der einst ihnen gehörte. Der Hirte berichtet davon, wie er noch große Herden da oben hütete für die Bauern im Tal... Tausende von Kindern, und heute sind es einige Hundert. Alles Weidengebiet wird nach und nach mit Wald angepflanzt, weil Wald ein besseres Erträgnis gibt. (Beitrag zur Fleischnot.) Der Holzhaener erzählt von der harten Arbeit im Winter; wie sie Klacker um Klacker zu Tag schliffen in gefährlicher Fahrt — er und der Sohn des Bauern, wie sie aber tags- und wochenlang in Folge Sturm und Schneetreiben in warmer Stube bleiben mußten. Auch der Schulbub kommt zum Wort. Seine täglichen Schulfahrten hinunter ins Zollerthal auf Stiern sind ihm natürlich die höchsten Genüsse. Nur das Würbele mit den roten Wangen und dem frischen Mund ist still. Nur wenn man drunten vom Tal redet, lächelt sie still vor sich hin. An wen sie wohl denkt?

Nur ungern scheiden wir immer von dem natürlichen „Hotel“, wo man für wenig so viel mitnimmt: Eindrücke voll von Natürlichkeit, an die man immer gerne zurückdenkt.

Man muß einmal vom „Höchsten“ aus direkt zum Feldberger-Gasthof fahren und sich dort die geschneigten, gebügelten Menschen ansehen, um vor dieser Art des Schneeschuhsports sich für immer ein abschließendes Beispiel geben zu lassen. Und dann muß man einmal als Gegenstück zum „Höchsten“ dem „Toten Mann“ zuwenden, der wunderbarsten, aber auch kühnsten Abfahrt vom Feldberg aus. In solcher Höhe liegt ein einfaches Bauernhaus, das auch einige Betten zur Unterkunft hat: der Stollenbacher Hof.

In gemüthlicher Stube sitzen wir Skiläufer um den Kachelofen, der ein Viertel des Raumes einnimmt. Bauer und Bäuerin, Sohn und Tochter, Aechte, Hirten und Holzhaener sitzen nebeneinander und lächeln mächtig darauf los. Bald kommen auch wir an die Reihe. Während draußen die Winde heulen und durch die Ritze der Fenster am Christbaumtisch die Hänge hereinleuchten und die Konturen der Tannen im Mondenschein sich auf dem Schnee abheben, sitzen wir alle nach dem Nachtessen um den großen Tisch... und erzählen: der Bauer von der Zeit, wo die Bauernhäuser im Zollerthal noch den Bauern gehörten und nicht dem „selbstlosen“ Vater Staat, der Haus und Wald den Bauern abkaufte, die sich von dem Glanze des gelben Metalls bestechen ließen und... heute Bettler sind oder Pächter auf dem Hof, der einst ihnen gehörte. Der Hirte berichtet davon, wie er noch große Herden da oben hütete für die Bauern im Tal... Tausende von Kindern, und heute sind es einige Hundert. Alles Weidengebiet wird nach und nach mit Wald angepflanzt, weil Wald ein besseres Erträgnis gibt. (Beitrag zur Fleischnot.) Der Holzhaener erzählt von der harten Arbeit im Winter; wie sie Klacker um Klacker zu Tag schliffen in gefährlicher Fahrt — er und der Sohn des Bauern, wie sie aber tags- und wochenlang in Folge Sturm und Schneetreiben in warmer Stube bleiben mußten. Auch der Schulbub kommt zum Wort. Seine täglichen Schulfahrten hinunter ins Zollerthal auf Stiern sind ihm natürlich die höchsten Genüsse. Nur das Würbele mit den roten Wangen und dem frischen Mund ist still. Nur wenn man drunten vom Tal redet, lächelt sie still vor sich hin. An wen sie wohl denkt?

Nur ungern scheiden wir immer von dem natürlichen „Hotel“, wo man für wenig so viel mitnimmt: Eindrücke voll von Natürlichkeit, an die man immer gerne zurückdenkt.

JSSAM Die neue vorzügliche 2 1/2 Pf. Cigarette

### Kommunalpolitik.

**r. Gehaltsaufbesserung der städtischen Beamten in Achern.**  
Nachdem vor kaum zwei Jahren die Angestellten der Stadt Achern eine Gehaltsaufbesserung erhalten haben, wollen dieselben abermals eine solche. Die Forderung soll dem Bürgerausschuß in der nächsten Sitzung zur Bewilligung vorgelegt werden. So begrüßenswert auf der einen Seite eine Gehaltsaufbesserung ist, so müssen dennoch auch schon deshalb Bedenken erhoben werden, da die Aufbesserung durchaus einseitig und nicht allgemein vorgenommen werden soll. Der Gehalt der Beamten ist nach der letzten Erhöhung ein derartiger, daß dieselben vorerst noch damit handesgemäß auskommen könnten, während hingegen der Sohn der Gemeindegeldnehmer überhaupt nicht zum Erhalten einer nur kleinen Familie ausreicht. So verdient zum Beispiel der bestbezahlte Arbeiter im Sommer 3 Mk. und im Winter 2,40 Mk. täglich. Daß solche Löhne zur Unterhaltung einer Familie ausreichen, davon kann gar keine Rede sein, das muß doch jeder Mensch, sei er auch der größte Arbeiterfeind, einsehen. Hier gehört also Remedur geschaffen. Wenn die Gemeindegeldnehmer eine Forderung einreichen, wie es vor einem Jahre der Fall war, so findet man es nicht einmal der Mühe wert, über die mißliche Lage der Arbeiter eine Untersuchung anzustellen, sondern man lehnt sie einfach kurzerhand ab. Es ist eine Schande für eine Stadtgemeinde, ihre Arbeiter noch mit derartigen Schandlöhnen abzuspeisen. Es zeigt sich hierbei auch wieder, was die christlichen Ausarbeiter-Vertreter für das Wohl der Arbeiter tun, denn sie sind nicht einmal imstande, ihren Kollegen bessere Arbeits- und Lohnverhältnisse zu verschaffen. Es wäre da wirklich an der Zeit, wenn sich die Arbeiter von Achern endlich einmal ihrer traurigen Lage bewußt und sich der Partei anschließen würden, die allein für das Wohl der Arbeiter sorgt und sorgen kann.

### Neues vom Tage.

**Fernbeben und Grubenkatastrophe.**  
Wien, 5. Febr. Der Leiter der Baiischer Erdbebenwarte, Prof. Belar, gibt eine Erklärung, in der es heißt: Es unterliegt keinem Zweifel, daß die in den jüngsten Tagen aufgetretene Grubenkatastrophe auf Bebe „Achenbach“ bei Dortmund und die Einstürze bei Beuthen in Oberschlesien und auf Bebe „Fürst Leopold“ bei Dorsten durch die seit einer Woche in ganz Europa herrschende Bodenunruhe und durch die Fernbebenausläufer vom 30. Januar ausgelöst worden sind. Unsere Warte hat am 30. Januar vormittags das früh morgens erfolgte katastrophale Fernbeben angezeigt. Das Grubenunglück auf Bebe „Achenbach“ wäre leicht verhindert worden, wenn an diesem Tage, wo unsere Warnrufe noch rechtzeitig laut wurden, die Vorsichtsmaßregeln verdoppelt worden wären.

**Kampf mit einem Löwen.**  
Nairobi (Ostafrika), 5. Febr. Ueber einen tödlichen Unfall des Deutschen Fritz Schindler gelegentlich einer kinematographischen Aufnahme werden folgende Einzelheiten gemeldet: Schindler befand sich mit der Expedition Nainey in der Nähe des Nainey-Sees, um eine Aufnahme von einem Löwen zu machen, der sich von Hundes gestellt, in einem Busch verkrochen hatte. Schindler ritt nun, um den Löwen auf die Camera zu treiben, hinter den Busch. Plötzlich bemerkte Nainey, wie der Löwe mit gespitzten Ohren den Kopf wandte und stieß einen

Warnruf aus. Gleich darauf fielen Schiffe. Der Löwe, der verwundet war, stürzte auf Nainey zu, machte dann Kehrt und verfolgte die flüchtenden Eingeborenen, die an der Expedition beteiligt waren. Durch einen wohlgezielten Schuß erlegte ihn Nainey. Dann drang er in den Busch ein und fand dort Schindler mit schweren Wunden am Unterleib, aber bei Bewußtsein vor. Nachdem ihm die erste Hilfe zuteil geworden war, wurde der Verletzte im Sonderzug nach Nairobi gebracht, wo seine Verletzungen als tödlich erkannt wurden. Eine hinzutretende Blutvergiftung machte dem Leben Schindlers, der bis zum letzten Augenblick mutig aushielt, ein schmerzvolles Ende.

### Aus der Stadt.

**Karlsruhe, 7. Februar.**  
\* Diebstahl von 1300 Mk. Wie seinerzeit im Polizeibericht mitgeteilt, sollten hier in der Nacht zum 3. ds. Mts. einem auswärtigen Geschäftsmann 1300 Mk. entwendet worden sein. Die polizeilichen Nachforschungen ergaben aber nun, daß der Diebstahl fingiert war. Der Anzeiger hatte das Geld zu Hause verstaubt und die Diebstahlsanzeige deshalb erstattet, um das Geld einem etwa drohenden Zugriff entziehen zu können, falls er einen kurzezeit gegen ihn anhängigen Zivilprozeß verlieren würde.

### Veranstaltungen.

\* **Touristenverein „Die Naturfreunde“.** Wir machen nochmals auf den am 9. ds. Mts., abends 8 Uhr, im Saale der Gewerkschaftszentrale Kaiserstraße Nr. 13 stattfindenden Lichtbildvortrag aufmerksam. Das Programm bringt herrliche Aufnahmen der wunderbaren Höhen und Täler unseres Schwarzwaldes, die schönen Reize des Winters werden gezeigt, ebenso die Herrlichkeiten des Wintersports, es verspricht also dem Besucher einen hohen Genuß.  
\* **Fußballsport.** Je näher die Bigaspiele dem Ende zugehen, desto hartnäckiger werden die Kämpfe sowohl der an der Spitze wie der am Ende der Tabelle stehenden Vereine. Das wird auch der kommende Sonntag wieder zeigen. Höflich empfängt die stets gern gesehene Freiburger zum Rückspiel, die noch bis vor kurzem zu den Meisterschaftslavoriten zählten. Die Höflichmannschaft wird alles aus sich herausgeben müssen, wenn sie sich wenigstens einen der für sie so wertvollen Punkte retten will.

\* **Verein Volkshilf.** In seinen beiden letzten Vorträgen über Elektrotechnik behandelte Herr Prof. Dr. Schwager sehr eingehend die Errichtung und wirtschaftliche Bedeutung der großen elektrischen Zentralen. Nachdem Edison im Jahre 1882 die erste elektrische Zentrale in Betrieb gesetzt hatte, folgten in Amerika und auch in Deutschland in den nächsten Jahren eine ganze Anzahl weiterer derartiger Anlagen, wobei man die Beobachtung machte, daß die Erzeugung der Energie im Großen bedeutend billiger ist als im Kleinen. Einen weiteren Fortschritt bedeutete die Entdeckung der Akkumulatoren oder Energiespeicher, in denen elektrische Energie in chemische oder chemische in elektrische Energie umgewandelt werden kann. Gleichstrom, Wechselstrom und Drehstrom wurden den zahlreich erschienenen Hörern durch Vorführung der verschiedensten Experimente veranschaulicht. Nachdem noch die Verwendung von Torf statt der Kohle eingehend besprochen und die volkswirtschaftliche Bedeutung durch die Torfmoorkultivierung hervorgehoben wurde, führte der Vortragende einige der berühmtesten Männer auf

dem Gebiete der Elektrizitätsforschung sowie eine große Anzahl von elektrischen Anlagen in Lichtbildern vor. Der Schluß dieses lehrreichen Vortragsabends findet am nächsten Dienstag statt.

Verantwortlich: Für den politischen Teil, Forts., Rechte Nachrichten, Gewerkschaftliches und Soziales: Hermann Kober; für den übrigen Inhalt: Hermann Winter; für die Anzeigen: Gustav Krüger, alle in Karlsruhe, Luisenstraße 24.

### Telegraphischer Schiffsbericht der „Red Star Linie“ Antwerpen.

Der Postdampfer „Finland“ der „Red Star Linie“ in Antwerpen, ist laut Telegramm am 3. Februar wohlbehalten in Neuport angekommen.

**Julius Strass, Karlsruhe**  
Ball und Karneval  
Sämtliche Zutaten zur Anfertigung für Ball- und Karneval-Kostüme in grösster Auswahl und billigsten Preisen. 3969  
Spezialität: Landestrachten.  
Komplette Tyroler-Kostüme für Damen, Herren u. Kinder.

## Koche mit Knorr

Montag:	Knorr-Weibertreusuppe
Dienstag:	„ Rumpfsuppe
Mittwoch:	Knorr-Eiersternchensuppe
Donnerstag:	„ Laptotafuppe
Freitag:	Knorr-Gesüßeluppe
Samstag:	„ Tomatensuppe
Sonntag:	Knorr-Pilsuppe

48 Sorten Knorr-Suppen.  
1 Würfel 3 Teller 10 Pfg.

## Unschuldig zum Tode verurteilt — Gesühnt — Ein Drama aus dem Baskenlande

gelangen im **Luxem**, Kaiserstrasse 168, nächst der Hauptpost in **6 Akten** ohne jeden Preisaufschlag von heute Samstag bis inkl. Montag den 9. Februar zur Vorführung. Ausserdem werden noch Humoresken, die wahre Lachsalven ernten, gezeigt werden!

7146 Die Direktion Luxem.

# Ausnahme-Preise während meines Räumungs-Ausverkaufs!

## Schuhwaren

in nur prima Ausführungen zu enorm billigen Preisen

Mein Angebot ist einer Prüfung wert!

Herren-Stiefel Rahmenarbeit . . . . .	Mk. 10 <sup>50</sup>	Damen-Stiefel Rahmenarbeit . . . . .	Mk. 8 <sup>50</sup>
Herren-Stiefel Goodyear-Welt, erstklassig . .	Mk. 12 <sup>50</sup>	Damen-Stiefel Goodyear-Welt, Marke Tock .	Mk. 10 <sup>50</sup>
Herren-Stiefel Vachleder-Ausführung . . .	Mk. 8 <sup>50</sup>	Damen-Stiefel Goodyear-Welt, erstklassig .	Mk. 12 <sup>50</sup>
Herren-Stiefel solide Arbeit . . . . .	Mk. 5 <sup>95</sup> 6 <sup>95</sup> 7 <sup>95</sup>	Damen-Stiefel echtChevr. . . . .	Mk. 5 <sup>95</sup> 6 <sup>95</sup> 7 <sup>50</sup> 8 <sup>95</sup> 9 <sup>50</sup>

**Moderne Halbschuhe** zum Schnüren u. Knöpfen, schöne Formen  
Hauptpreislagen: Mk. 3<sup>95</sup> 4<sup>95</sup> 5<sup>95</sup> 6<sup>95</sup> Rahmen genäht 10<sup>50</sup>

**Winter-Schuhwaren**  
Restpartien, um vollständig zu räumen in Kisten und Karton unsortiert zusammengeworfen, zum Aussuchen.

**Ausnahme-Preise in Tanz-Schuhen!** 500 Paar in allen Ausführungen und Neuheiten 98 Pfg. 1<sup>38</sup> 1<sup>48</sup> 1<sup>68</sup> 1<sup>95</sup> 2<sup>25</sup> usw.

In allen Farben, für jedes Kostüm passende Schuhe finden Sie bei mir.

# C. Korintenberg

Kaiserstr. Nr. 118.  
Grösstes u. leistungsfähigstes Schuhwarenhaus Süddeutschlands. — 36 eigene Geschäfte.

### 2 Betten

wenig gebraucht, 2 volierte hochhäufige Bettstellen, 2 Koffer, 2 Schoner, 2 dreiteil. Matratzen, 2 Koffer, werden für 185 Mk. abgegeben.  
Waldstraße 22, Möbelhaus.

### Große Badische Säuglings-Fürsorge-Geld-Lotterie!

Ziehung garantiert 7. März. 2327 Geldgew. ohne Abzug

**27 000 M.**  
1. Hauptgewinn bar:

**10 000 M.**  
826 Gewinne bar:

**10 000 M.**  
2000 Gewinne bar:

**7000 Mk.**

Lose à Mk. 1.-, 11 L. Mk. 10.-, Porto und Liste 30 g empfiehlt Lotterie-Ausschuss

**J. Stürmer**  
Straßburg i. E., Langstraße 187.  
Filiale: Kohl a. Rh., Hauptstr. 47.  
In Karlsruhe: Carl Götz, Hebelstr. 11/15, E. Flöge.

### Diwans.

Große Auswahl in neuen, schönen Diwans von 35, 40 u. 45 m an hoch, mod. schwere Qualität von 65 m an höher. (Keine Fabrikware)

Während der weißen Woche **10% Rabatt**

i. Wolfersmühlhaus R. Köhler  
Kopier, 25. 25.



# Sinner Biere

sind vorzügliche Qualitäten

## Karnevalgesellschaft „Alt Karlsruhe“.

Sonntag, den 8. Februar d. J.,  
4 Uhr 11 nachmittags,  
**10 jährige Jubiläums-  
Damen- u. Fremdenführung**  
in dem neuen Saale des  
„Apollo-Theaters“, Marienstr. Nr. 16.  
Pompöser Aufzug des Elferrats. Auftreten  
der besten Württemberger etc.  
Saalöffnung 3 Uhr.  
Kappe u. Sieder obligatorisch. Eintritt 30.  
Es wird vom Guten das Beste geboten werden.  
7185 Freunde gefunden Humors sind freundlichst eingeladen.  
Lang frei! Der Elferrat.

## Gesang-Berein „Gleichheit“.

Sonntag, den 8. Februar, findet in den festlich erleuchteten Sälen der „Gewerkschaftszentrale“, Kaiserstr. 18,  
**humorist. Rappen-Abend**  
mit Tanz  
statt, wozu wir unsere Mitglieder nebst Angehörige einladen. Da der Andrang, besonders der Genossen, jedenfalls ein sehr großer wird, bitten wir die Mitglieder frühzeitig zu erscheinen. — Anfang halb 5 Uhr.  
Der Vorstand.

## Berein Volksbildung (G. V.)

Wir laden hierdurch unsere verehrl. Mitglieder zu der am 10. Februar, abends 9<sup>1/2</sup> Uhr, im großen Saal für Elektrotechnik (Techn. Hochschule) stattfindende

## General-Verammlung

ergebenst ein. Tagesordnung:  
Bericht über das abgelaufene Vereinsjahr.  
Ablegung der Jahresrechnung und Entlastung des Vorstandes.  
Vorlage des Voranschlags für 1914.  
Verschiedenes. 7154

Keine Genossenschaft Keine Haftpflicht

### Allgemeiner Kohlenverein Karlsruhe

(gegründet 1909)

Vorteilhafte Bezugsquelle für Brennmaterial  
Lieferung nur an Mitglieder

Näheres durch:  
Josef Krieg, Hübschstr. 22 IV, Vorsitzender  
Jakob Wolf, Humboldtstr. 13, Geschäftsführer  
Eventuell genügt eine Postkarte. 6869

Erstklassige Ware Reelle Bedienung

## Schwarz für schwarz

das heißt: für schwarze Schuhe nur schwarzes Pilo; für braunes und gelbes Leder dagegen Pilo braun oder Pilo gelb verwenden.

Montag den 9. Februar

# Schluss der Weissen Woche

Trotz der zum Teil  
**bedeutend reduzierten Preise**  
gewähren wir auf unser  
gesamtes Warenlager  
**Herren- und Knaben-Bekleidung**  
**Doppelte Rabattmarken**  
oder **10%** in bar.

# Spiegel & Wels.

## Neu! Residenz-Automat Neu!

Karl Friedrichstrasse 32.

Ab Dienstag, den 3. Februar, alltäglich bis auf weiteres  
**Große Gastspiele der bestbekanntesten und berühmtesten  
Schweizer Alpensänger, Jodler- u. Koschat-Siedertruppe**

### Sonnenblumen

drei Damen zwei Herren  
in schmucken eleganten National-Trachten. 7149

Neu! Anfang 8 Uhr. Sonntag 4 Uhr. Neu!

## Verblüffend wirkt Firmit

das moderne selbsttätige  
Waschmittel.  
Gar. unschädlich.  
Überall zu haben.  
P. H. Schrauth Neuwied

Preis pro 1/2 A-Paket nur 25 Pfg.

## Betragene u. neue Herren- und Damenkleider Weißzeug, Uhren, Möbel

kauft man am allerbilligsten  
und besten bei der altbekanntesten  
Firma 5918

### A. Waier,

Markgrafenstr. Nr. 16.

## Erfinder!

Rat und Hilfe durch  
Patentbüro Villingen 22 Tel. 159  
18 jäh. Erfahrungen

Divan, gebr. Kanapee billig  
zu verkaufen 7077  
Rüppurrerstr. 23, 3. St. r.

### Weisse Woche!

Damenhemden	95.
Damenhosen	90.
Unterhose	95.
Kopfkissen	75.
130 cm breit. Damast	80.
Damen-Blusen	95.
Damen-Mäntel	4.00
Kostümröcke	1.80
Kostüme, weit unter Preis	
Aben mäntel	7.00
Schöne Pelze	3.00

Wilhelmstr. 34, 16r.  
Keine Ladenbesen. 7042

### Nach Amerika von 3978 Antwerpen

mit 12 000 bis 19 000 tons  
grossen Doppelschrauben  
Dampfern der  
**Red Star Line**

Erstklassige Schiffe.  
— Mässige Preise. —  
Vorzügliche Verpflegung.  
Abfahrten wöchentlich  
Samstags nach New-York  
14 tägig Donnerstags  
nach Boston.  
Ankunft durch:  
Red Star Line, Antwerpen,  
Richard Graebener,  
Karlsruhe,  
Kaiserstrasse 215.

### Trunksüchtige und deren Angehörige

wenden sich an die  
Beratungsstelle für Alkohol-Kranke  
im Obergeschoss der Kranken-  
kassenverwaltung 6903  
Gartenstrasse 14/16.  
Kostentfrei Auskunft an jedermann.  
Sprechzeit von 12 bis 1 Uhr.

### Frauen!

„Femina-Tee“, rein Bernhartiner-  
kraut, bester gynäkol. Präparat, à 50 Pfg.  
Drog. O. Mayer, Wilhelmstr. 20  
Strauss-Drogerie in Mühlburg.

### Brautpaare!

Komplette, ganz neue  
Ausstattung  
zusammen für nur  
**475 Mark**

Das Schlafzimmer  
besteht aus 2 engl. Bett-  
stellen mit Röhren, Ma-  
tragen, Polstern, Chiffon-  
nieren, Nachttisch m. Marmor,  
Wasserkommode m. Marmor.  
Schönes Wohnzim-  
mer, bestehend aus Plüsch-  
divan, polster, Vertico mit  
Spiegelvergoldung, Tisch mit  
eichener Platte, 4 Stühle,  
sowie komplette Küchen-  
Einrichtung. 6894

Wöbelhaus  
Maier Weinheimer  
nur Kronenstr. 32.  
Franko-Lieferung.

Umzüge mit neuen Möbel-  
wagen und Rollen (bei Regen  
gebote Rollen) bejagt billig  
6810 Karl Muffinger,  
Seifingerstr. 8a. Telefon 8565.

# Weisse Woche

Neu aufgelegt auf Extra-Tischen

Besonders vorteilhaft

<p>Ein grosser Posten</p> <p><b>Unter-Tailen</b></p> <p>in neuesten Fassons</p> <p>besonders billig jetzt Stück</p> <p><b>95</b></p>	<p><b>Damen - Wäsche</b></p> <p>Serie I-VIII jetzt Stück</p> <p><b>Damen-Hemden</b>, gute Ausführungen mit Peston, Stickereien oder Einsätzen, verschiedener Fassung . . . . . <b>1.28</b> 1.48 1.78</p> <p><b>Beinkleider</b> aus Kretonne od. Croisé, Knie- od. Bändchenfassung m.br. Stickerei . . . . . <b>2.10</b> 2.45 2.85</p> <p><b>Nachtjacken</b> aus Flock-Croisé und Kretonne mit Stickerei und Langnette . . . . . <b>3.20</b></p> <hr/> <p><b>Nacht-Hemden</b>, festoniert u. mit reicher Stickerei jetzt Stück Mk. <b>5.40 4.90 3.90 3.20 2.85</b></p> <hr/> <p><b>Anstandsrocke</b> aus Croisé oder Piqué mit Volant Stück Mk. <b>1.78 1.48 1.28</b></p> <hr/> <p><b>Stickerei-Unterröcke</b> mit reicher Garnierung Stück Mk. <b>2.28 4.90 3.85 5.65 1.48</b></p>	<p><b>Schürzen</b></p> <p><b>Kinder-Schürzen</b>, farbig, in schönen Dessins Gr. 45-90 . . . . . Stück <b>1.45 1.25 95</b></p> <p>ein kleiner Posten Gr. 45-90 . . . . . Stück <b>68</b></p> <p><b>Kinder-Schürzen</b>, weiss, mit reicher Stickerei Grösse 45-70 . . . . . Stück <b>95</b></p> <p><b>Tändel-Schürzen</b> mit Träger, weiss, gemustert mit breiter Stickerei . . . . . Stück <b>1.15 88</b></p> <p><b>Blusen-Schürzen</b>, weiss mit Stickerei, Einsatz und Volant . . . . . Stück <b>95</b></p> <p><b>Haus-Schürzen</b>, farbig, hübsche Muster, mit Volant und Tasche . . . . . Stück <b>1.20 90</b></p> <p><b>Blusen-Schürzen</b>, Ia Qualitäten, neue Muster, extra weit, mit eleganten Besätzen Stück <b>1.85 1.35</b></p> <p><b>Kleider-Schürzen</b>, in gutem Satin mit Aermel, eleganten Garnierungen . . . . . Stück <b>4.40 3.40</b></p>	<p>Ein Posten weisse</p> <p><b>Tändel-Schürzen</b></p> <p>mit Träger und Stickereivolant, darunter einige angetrüb.</p> <p>Gelegenheitspreis</p> <p>jetzt Stück</p> <p><b>75</b></p>
<p>Auf <b>Kinder-Wäsche</b> <b>15%</b> Rabatt.</p>	<p><b>Kissenbezüge</b> in nur soliden Qualitäten mit Serie Klöppel- und Stickerei-Einsätzen I sowie festoniert und languetiert riesig billig . . . . . jetzt Stück <b>68</b></p>	<p>Serie II III IV <b>88 95 1.18</b></p> <p>Serie V VI VII <b>1.35 1.68 1.85</b></p>	<p>Auf <b>Kinder-Wäsche</b> <b>15%</b> Rabatt.</p>
<p><b>Paul Burchard</b> <b>Kaiserstr. 143.</b></p>			

**Vereinsbank Karlsruhe.**  
Eingetr. Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.

Wir berechnen vom 6. d. Mts. ab:

**5% Debetzinsen** im provisionspflichtigen Konto-Korrent-Kreditverkehr.

**1/2% Vorschusszinsen** (provisionsfrei).

Karlsruhe, den 5. Februar 1914. 7145

**Der Vorstand.**

---

Der beste Erwerb für Hausindustrie ist ihrer vielen Vorteile wegen meine

**Strickmaschine**

Außerordentliche Leistungsfähigkeit, große Nadelersparnis, Vermeidung von Fallmaschinen, große Platersparnis. Strickunterricht gratis.

Eventuell liefere Garne und nehme die fertige Ware ab.

1905 **Karl Ehrfeld,**  
Karlsruhe, Kaiserstrasse 99. - Telefon 102.

Während der „Weissen Woche“ gebe auf sämtliche **Herrenanzugstoffe, Ulstersstoffe, Palefostoffe, Kostümstoffe, Hosenstoffe** **15% Rabatt**

Günstige Gelegenheit für Kommunikanten und Konfirmanden. 7044

**Arthur Baer**  
Kaiserstrasse 133, 1 Treppe hoch,  
Eingang Kronstrasse bei der kleinen Kirche.

**Zum Moninger**

Ausschank von **Bertold-Bräu**

Morgen Sonntag 7151  
Grosses Frühschoppen-Konzert  
ausgeführt von der  
Kapelle Artillerie-Regt. Grossherzog

Reichhaltigste Frühstücks-Karte.

**Arbeiter-Bildungs-Verein.**  
Montag, 9. Februar, abends 8 1/2 Uhr, in unserem Hause, Wilhelmstrasse 14 7158

**Hans Sachs-Abend**  
veranstaltet von Herrn Hauslehrer Martin Guldner - unter Mitwirkung mehrerer Mitglieder des Vereins -

**Vortrag, Rezitationen und Aufführungen.**  
Der Besuch ist unentgeltlich. Gäste sind willkommen. Wir laden ergebenst ein. Der Vorstand.

**Dr. Thompson's Seifenpulver**

(Schutzmarke Schwan)

Ist garantiert frei von Chlor, Wasserglas und sonstigen scharfen Bestandteilen, daher für die Wäsche **unschädlich**

**„Augen-Muskel-Nerven-Stärker“**  
Enz.-Brantwein Nr. 8836 à 1.00  
Drog. O. Mayer, Wilhelmstr. 20  
Strauss-Drogerie in Mühlburg.

**Spannkraft**  
erhalten Sie durch die **Nähr.-al.-Präparate** vom **Reformhaus Kadner** Durlach, Amalienstr. 25.

**Zapf's westfälisches Mastpulver**  
ist zu einer rationellen Schweinezucht unentbehrlich. Wer probiert - lobt!

**Schlafzimmer**  
wenig gebraucht, Kirschbaum poliert, mit grossem Spiegel-schrank, Nische und Matratzen, wird für 350 Mk. abgegeben. Waldstr. 22, Möbelhaus.

**Arbeitsstiefel,** Lederschuhe, genagelt  
**Knabenstiefel,** genagelt und ungenagelt  
**Kinderstiefel,** à Paar 1.00 Mk.  
**Knabenanzüge** bekannt billig abgegeben. 7121  
Auktionslokal, Hardstr. 21